

Protokoll der Steuerungsgruppe vom 3.12.2019 im Pfarrzentrum St. Anna, Verl

Anwesend:

SHS: Gisela Hörster, Dominik Mersch, Magdalena Schröder

Verl: Michael Brockschmidt, Helga Eckert, Anna Freitäger, Laura Lükewille,
Elisabeth Maasjost, Michael Mersch

Leitung: Pfarrer Karl-Josef Auris

Geschäftsführende Leitung: Meinolf Sack

Begleitung: Ursula Altehenger, Annette Kienast

Gäste: Liliane Baumann, Mechthild Bömelburg

Frau Gnegel und Herr Wöstemeyer hatten sich schon für dieses Treffen entschuldigt.
Frau Moriba ist leider erkrankt.

Einstieg mit einem Text aus: Beten durch die Schallmauer, KjG-Verlag, S. 78

Nach Psalm 1

Glücklich die Kirche, die nicht blind ihren eigenen Traditionen vertraut, doch auch nicht kritiklos auf jede Mode hereinfällt.

Glücklich die Kirche, die nicht nur milden Spott übrig hat für das unsichere Suchen und Fragen der Menschen und auch nicht gereizt reagiert, wenn sie selber Spott erfährt und belächelt wird.

Glücklich die Kirche, die Freude gewinnt aus dem Glauben, dass ein rettender, befreiender Gott hinter ihr steht, die nie aufhört zu fragen, welche Konsequenzen jetzt aus dem Glauben zu ziehen sind.

Eine solche Kirche könnte Ort der Menschlichkeit sein in einer unmenschlichen Welt.

Sie könnte den Menschen die Zuversicht schenken, dass Zukunft, Friede und gleiche Chancen für alle verwirklichtbar sind.

Doch eine Kirche, die sich weigert, sich selbst in Frage stellen zu lassen, wird ganz aus dem Bewusstsein der Menschen verschwinden.

Sie wird nicht bestehen vor dem Urteil des Herrn, ihres Gottes, noch vor den Menschen, die nach Gerechtigkeit schreien.

Eine Kirche, die sich vom Establishment löst, die ständig unterwegs ist zu neuen Realutopien, braucht keine Angst zu haben, von Gott verlassen zu sein,

aber Gott in Anspruch zu nehmen für eine noch so gutgemeinte menschliche Sturheit, ist ein Versuch, der fehlschlagen muss.

(Diethard Zils)

Danach erfolgte ein reflektierter Rückblick auf den 1. Meilenstein:

- die Chance ist da, etwas wirklich Neues zu machen!
- was soll das „Neue“ sein?
- es muss sich spürbar etwas verändern!
- die Stimmung ging in Richtung: „Wir möchten verändern!“
- wieviel Aufbruch / Neues wollen wir?
- wie und durch wen bekommen wir eine „Außensicht“ auf die Kirche, die uns weiterhilft?
- war das Ziel des Abends bei den Teilnehmenden klar?
- wurden bei den Teilnehmenden schon Veränderungen erwartet?
- Ernüchterung – es wurde nur geredet!
- waren auch „Kirchenferne“ da?
- die Leute wissen nicht, was sie wollen!
- wo ist die Bereitschaft mitzumachen?
- wenn wir etwas ändern wollen, dass müssen wir bei uns anfangen – wir sind Kirche!
- zu wenig Werbung! Fehlende Begeisterung bei der Werbung.
- bei den Sonntagsgottesdiensten vor dem Meilenstein wurde nicht vom Meilenstein gesprochen!
- Presseartikel waren mit falschen Zitaten versehen!
- Pressearbeit hat nicht funktioniert!

Die Stellwandzusammenfassung wurde ausgeteilt und gemeinsam gelesen.

Zusammenfassung der Ergebnisse vom 1. Meilenstein

(Stellwand Mitschrift)

Zum Wohle der Menschen

Menschen für den Glauben begeistern

Gemeinschaft / Werteerhalt

Gemeinschaft / Gemeinsamkeit fördern

Gastfreundschaft ermöglicht Gemeinschaft

Sich gegenseitig im Glauben unterstützen und in schwierigen Situationen beistehen

(junge) Menschen begeistern lernen

Freude am Glauben weitergeben

Aktives Einbinden von Kindern und Jugend (Wertschätzung)

Weitergabe des Glaubens: an Kinder, an Jugendliche, an Familien

Moderne Medien nutzen (Facebook, WhatsApp etc.)

Nicht zu viel voraussetzen / Neu-Evangelisierung

Glaubenswissen vermitteln

Aus Gewohnheiten Neues entstehen lassen

Viele Wünsche aber wenig Ressourcen

Unser Glaube steht auf 2 Beinen: Judentum und Christentum

Das Wissen um den 1. Glauben

Aufgabe der alten Machtstrukturen

Neue Wege zulassen

Katholisch bin ich nicht nur sonntags

Die Hauptamtlichen (Obrigkeit) müssen offen sein für die Belange, Bedürfnisse der Gemeindemitglieder. „Sie sollten sich einig sein“

Wir brauchen charismatische Hauptamtliche.

Wir sind die Kirche am Ölbach

Jeder Einzelne

Ich / Wir müssen handeln

Mitmachen in der Kirche

Wir müssen wieder lernen, Verantwortung als Christ zu übernehmen

authentisch und glaubwürdig sein

Begeisterung in den Gemeindealltag bringen

Begeisterung und Offenheit

Werbung für eine attraktive kath. Kirche

(Ende des ausgeteilten Blattes)

Anschließend wurde das Blatt „Vier Handlungsfelder“ ausgeteilt und erläutert.

Vier Handlungsfelder

Der Erzbischof schreibt 2010 (Auszüge):

Liebe Schwestern und Brüder, die massiven demografischen, personellen und materiellen Veränderungen muten der Kirche von Paderborn viele unbequeme Maßnahmen zu. Die Bildung von größeren Pastoralverbänden, die Zuständigkeit der Seelsorger für mehrere Gemeinden, die zahlenmäßigen Rückgänge in fast allen Bereichen des kirchlichen Lebens bringen vielerlei Ärger und Unzufriedenheit mit sich. Ich mache mir Sorgen, dass wir Christen mit solchen Herausforderungen auch nicht anders umgehen als viele Menschen in unserem säkularen Umfeld und in Frustrationen und in ungläubiger Resignation enden. Fest steht: Mit einem starren Anspruchsdenken und einer Versorgungsmentalität wird die Kirche jedenfalls nicht lebendig bleiben! Vielmehr verstellen solche Haltungen den Blick auf wertvolle und notwendige Fragen, die gerade in dieser Situation entstehen und die unsere ganze Aufmerksamkeit bräuchten:

Wozu bist du da, Kirchengemeinde von ...?

Wo liegen die Schwerpunkte deines Wirkens heute?

Aus welchem Antrieb handelst du?

Ich sehe angesichts der gegenwärtigen Entwicklung das Ziel unseres pastoralen Bemühens nicht in der Aufrechterhaltung aller kirchlichen Strukturen, Organisationen und Einrichtungen, so wünschenswert das an der einen oder anderen Stelle auch wäre! Die Aufgabe ist weitaus größer: Es geht um nicht weniger als um das Weiterleben des Glaubens in unserer Ortskirche. Alles, was in den nächsten Jahren haupt- und ehrenamtlich in der Kirche von Paderborn getan wird, soll diesem zentralen Anliegen dienen. Dabei geht es um entscheidende Fragen wie: Welche Rolle spielt Gott im normalen Alltag einer Gemeinde, findet er da überhaupt seinen Platz? Was lässt sich tun, um den Glauben mehr als bislang ins Gespräch zu bringen und miteinander zu erfahren? Wie ansteckend wirken der Glaube und das Leben der Kirche auf Menschen, die auf der Suche nach Sinn und Orientierung sind? Wie können wir eine „Kultur des Willkommens“ ausprägen, die auf Menschen, die nach Gott fragen, anziehend wirkt?

Sie spüren vielleicht, worauf es hinausläuft: In Zukunft wird das Bewusstsein immer wichtiger, als einzelne Christen wie als Gemeinschaft von Gott ganz persönlich angesprochen und in seine Gemeinschaft hineingerufen zu sein. Damit bin ich bei meinem wichtigsten Anliegen: beim Gedanken der Berufung aller Getauften durch Gott. Bei der anstehenden Entwicklung der Seelsorge in unserem Erzbistum soll diesem Aspekt zentrale Bedeutung zukommen. Wir alle sind durch Taufe und Firmung in die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott hineingerufen und sind dadurch Glieder am Leib Christi – jeder den Gaben entsprechend, die ihm mit auf den Weg gegeben wurden. Diese Charismen gilt es angesichts immer komplexer werdender Aufgaben gut zu kennen und auszuprägen. Dabei ist jeder Einzelne unersetzlich, weil einmalig! Ich bin davon überzeugt, dass der Weg für eine hoffnungsvolle Zukunft der Kirche heute in einer „Pastoral der Berufung“ besteht. Denn künftig wird die Kirche vor Ort vor allem durch Menschen leben, die eine bewusste Entscheidung für den Glauben an den Gott Jesu Christi getroffen haben. Solche überzeugten Christen werden an vielen Orten das Gesicht der Kirche prägen. Dort, wo es solche Menschen gibt, bleibt die Kirche kraftvoll und glaubwürdig!

Gerade das ehrenamtliche Engagement in der Kirche lebt von diesem Verständnis. Das Ehrenamt in der Kirche ist etwas anderes als das Engagement in einem Verein. Der ehrenamtliche Einsatz in der Kirche ist Engagement aus Berufung – es zeigt nach außen, dass im Inneren eines getauften Menschen Gottes Ruf lebt.

Liebe Schwestern und Brüder, bis zum Jahr 2014 werden in unserem Erzbistum nach und nach in mehreren Schritten grundlegende und verbindliche Rahmenbedingungen für die Seelsorge entwickelt. Dabei werden auf allen Ebenen vier Bereiche besondere Bedeutung haben: Gottesdienst und Sakramente, Ehrenamt aus Berufung, die Vielfalt pastoraler Orte sowie Caritas und Weltverantwortung der Christen. Damit dieser Weg in die Zukunft gelingen kann, ist eine Neuentdeckung des grundlegenden Verständnisses von Berufung durch Taufe und Firmung unverzichtbar.

Ende des Hirtenbriefes

Die Pastoral der Berufung (den Getauften wird bewusst, dass sie getauft sind und dass sie berufen sind!), setzt darauf, die Räume für ein Engagement der Getauften möglichst weit zu öffnen. Im diözesanen Perspektivprozess wurden hierzu vier Handlungsfelder beschrieben, die sich als Schwerpunkte einer Umsetzung der Pastoral der Berufung verstehen.

Mit dem Aufbau eines Pastoralen Raumes ist der Auftrag verbunden, Konkretisierungen zu diesen vier Handlungsfeldern zu entwickeln.

1. Evangelisierung / Lernen, aus der Taufberufung zu leben
2. Ehrenamt / Engagement aus Berufung
3. Missionarisch Kirche sein / Pastorale Orte und Gelegenheiten
4. Caritas und Weltverantwortung / Diakonisch handeln.

Fragestellungen für die Arbeitsgruppen:

Was verstehen wir aus der Sicht des Pastoralen Raumes Am Ölbach unter diesem Handlungsfeld?

Wo konkret erleben wir dieses Handlungsfeld in unserem Pastoralen Raum?

Warum ist dieses Handlungsfeld für uns in den Gemeinden vor Ort wichtig?

Wie müssen wir mit diesem Handlungsfeld weiterarbeiten, damit es uns hilft die Pastoral des PR auf Zukunft hin zu gestalten?

Weitere Fragen...

(Ende des ausgeteilten Blattes)

Das Ziel war nun, Arbeitsgruppen zu den vier Handlungsfeldern zu gründen. In den Arbeitsgruppen sollen auch weitere Personen mitmachen. Einige haben auf dem Meilenstein Interesse an der weiteren Mitarbeit gezeigt, Außenstehende? ...

Diese Arbeitsgruppen sollen von Liliane Baumann, Mechthild Bömelburg, Markus Korsus und Johannes Epkenhans begleitet werden.

Erste Reaktionen nach dem Lesen des Bischofswortes:

- es macht keinen Spaß mehr!
- was wollen die von uns?!
- die bischöfliche Sprache ist weltfremd!
- wie finden wir eine Sprache, die die Menschen verstehen?
- 1. Schritt: Übersetzung der Handlungsfelder!
- Befreiung von der Erwartung, die die da Oben haben!
- was ist uns selber wichtig?
- wie stellen wir uns das selber vor?
- wir haben selber Schwierigkeiten, über unseren Glauben zu sprechen
- ohne uns geht es nicht!

Daraus ergab sich für das nächste Treffen der Steuerungsgruppe der Wunsch nach der Vergewisserung in Gott, der unser tragendes Fundament ist. Deshalb feiern wird als Einstimmung auf das nächste Treffen der Steuerungsgruppe am Mittwoch, 12.2.2020 um 19.00 Uhr einen gemeinsamen Gottesdienst in der Marienkapelle (St.-Anna-Str. 15 / neben dem Altenpflegehaus St. Anna der Caritas in Verl) Parkplätze sind an der St.-Anna-Straße bzw. auf dem Parkplatz des Schulzentrums.

Anschließend geht das Treffen im Pfarrzentrum St. Anna (Kühlmannweg 8, Verl) weiter.

Thema für den 12.2.2020: Unsere Übersetzung der Handlungsfelder / Was sind die Handlungsfelder, die wir sehen? Was hilft, was hemmt?

Was ist aus unserer Sicht dann der nächste Schritt?

Weiterer Termin der Steuerungsgruppe: Mittwoch, 25.3.2020, 19.30 Uhr Pfarrzentrum St. Anna, Kühlmannweg 8, Verl

Für das Protokoll: Meinolf Sack

Zwei Texte zum Nachdenken außerhalb des Protokolls:

Wenn Du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Menschen zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Menschen die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.

nach Antoine de Saint-Exupery

Drei Bauarbeiter waren dabei, Steine zu behauen, als ein Fremder zu ihnen trat und den ersten Arbeiter fragte: „Was tun Sie da?“

„Sehen Sie das denn nicht?“, meinte der und sah nicht einmal auf. „Ich behaue Steine!“

„Und was tun Sie da?“, fragte der Fremde den Zweiten.

Seufzend antwortete der: „Ich muss Geld verdienen, um für meine Familie Brot zu beschaffen. Meine Familie ist groß.“

Der Fremde fragte auch einen Dritten: „Was tun Sie da?“

Dieser blickte hinauf in die Höhe und antwortete leise und stolz: „Ich baue einen Dom!“

Was ist unsere Berufung – was ist unsere Vision?

Allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit!!!

